

Gottesdienst am vorletzten Sonntag im Kirchenjahr, Volkstrauertag Projekt „Horizonte“, 17.11.24 um 11.00 Uhr in der Jubilate-Kirche

Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Dreves



Matthäus 25 - Vom Weltgericht

³¹ Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, ³² und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheidet, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, ³³ und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. ³⁴ Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! ³⁵ Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. ³⁶ Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. ³⁷ Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? ³⁸ Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? ³⁹ Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? ⁴⁰ Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. ⁴¹ Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! ⁴² Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. ⁴³ Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. ⁴⁴ Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? ⁴⁵ Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. ⁴⁶ Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Liebe Gemeinde

Haben wir geteilt? Haben wir genug geliebt? Werden wir Gnade finden? Wohin kommen die Gerechten? Und wohin die anderen?

Das große Tableau vom Weltgericht lässt bange Fragen stellen. Wo bin ich in dieser Geschichte? Gehöre ich zu den Schafen oder den Böcken, den Guten oder den Bösen und wie finde ich das heraus? In unserer Schreibwerkstatt am Donnerstag-Abend lautete eine Frage: Bin ich im vergangenen Jahr mir selbst und anderen gerecht geworden?

Worin besteht denn die Schuld der Ungerechten? Derjenigen, die beim großen Weltenrichter in Ungnade fallen. Ihre Schuld besteht vor allem darin, dass sie den Notleidenden nicht sehen. Sie sehen nur sich selbst. Und was das im Extremen bedeutet, wenn Menschen nur sich selbst sehen und ihren Willen durchsetzen wollen, erleben wir gerade in der Politik, nicht nur in den schrecklichen Kriegen dieser Tage, sondern jetzt auch schmerzlich in den USA, in der Einer, dem sie die Macht geben, über alles zu bestimmen, gerade ihre demokratische Grundlage selbst zerschreddert und Milliardäre an die Macht holt – wer sieht denn da noch die kleinen hungrigen Lämmer? Das Szenario erscheint mir gerade wie ein Zerrbild des Jüngsten Gerichts. Nicht mehr mit der Frage: Wer sind die Guten, die Barmherzigkeit tun? Sondern: Wer sind die Reichsten, die alles tun werden, um ihre kleine goldene Spitze zu sichern.

Liebe Gemeinde, nach aller Schockstarre, in der wir ein paar Tage gefangen waren – jedenfalls mir ging es so -, nicht nur aufgrund der politischen Ereignisse oversea, sondern auch bei uns, sollten wir uns einmal schütteln und schauen, wieder lockerer werden, um den Blick auch woanders hin wenden zu können.

Zum Beispiel in die Richtung der Frage: Wo sehen wir Hoffnung am Horizont? Wenigstens einen Lichtstreifen? So wie auf dem scheinbar nur schwarzen Bild der Künstlerin Anne Beecken, die gerade ihre Bilder bei uns ausstellt. Denn den gibt es, jeden Morgen neu. Im Blick auf das Gleichnis vom Weltgericht: Wie ist Versöhnung möglich zwischen den Böcken und den Schafen, zwischen der „dunklen“ und der „hellen Seite der Macht“? Oder noch viel einfacher: Versöhnung und gutes Miteinander zwischen Menschen überhaupt? In jedem steckt auch ein Abgrund, nicht nur Gutes, das wissen wir alle.

Ulrike Berg vom Verlag Andere Zeiten erinnert sich durch eine Fernsehsendung an die Forschungen des Psychologen Arthur Aron, der vor gut 20 Jahren Techniken entwickelt hat, wie zwei Menschen einander sympathischer werden können. Dabei beantworten die Protagonist*innen zunächst 36 Fragen und schauen sich danach vier Minuten lang in die Augen. Amnesty International nahm Arons Technik 2016 auf und ließ Geflüchtete aus Somalia und Syrien und Europäer einander in die Augen schauen. In diesen vier Minuten passierten die erstaunlichsten Dinge. Besonders bezeichnend: Alle Zweierpaare traten im Laufe des Experiments in Körperkontakt. Manche hielten sich an den Händen, andere lagen sich weinend in den Armen. Und das, ohne auch nur ein Wort ausgetauscht zu haben.

Ulrike Berg schreibt dazu: „Im Blick auf all das, was wir gegenwärtig erleben und wovon überall die Rede ist, vom rauen Ton und tiefer werdenden Gräben, mit denen wir uns aktuell konfrontiert sehen, stärkt das doch eine Hoffnung. Nämlich die, dass überall dort, wo Menschen über ihren eigenen Tellerrand schauen und sich auf das Fühlen, Denken und Erleben der anderen einlassen, Verständnis und Verstehen gelingen kann. Arthur Arons Experiment macht deutlich: Menschliche Träume, Ziele, Sorgen, Ängste gleichen sich so sehr – wenn wir uns die Zeit nehmen, uns das klarzumachen und uns auf

unser Gegenüber ganz und intensiv einzulassen, dann können Mauern fallen. Mehr als das – sie werden unweigerlich einstürzen.“

Christa-Maria, Du hast diesen kleinen Bericht gestern Abend noch in unsere Runde geschickt und dazu geschrieben, genau das hättest Du an unserem gestrigen Workshoptag erlebt. Ja, so ging es mir auch. Wir haben gestern so etwas wie eine kleine Schule der Hoffnung erlebt. Alle an einem Tisch, 15 Frauen und Mädchen, und nachher kamen noch drei Frauen aus Afghanistan dazu, die für uns gekocht haben. Immer eine hat erzählt, die anderen haben zugehört, haben ermutigt: „Erzähl mehr!“ Wie genau hast Du das geschafft, als Analphabetin mit 7 Kindern, den Führerschein in Deutschland zu machen? Oder: Wie schwer, fast unmöglich es ist, die B1-Prüfung zu machen. Auch Deutsch-Muttersprachler wären oft kaum in der Lage, die schweren Fragen zu beantworten.

Ich bewundere diese mutigen Frauen, mit denen wir gestern zusammen waren. Ihre Kraft, ihre Heiterkeit trotz allem, ihr Mut, und die Selbstverständlichkeit, mit der sie für andere sorgen: ihre Familien, ihre Community, ihre Schwestern in Afghanistan, die wiederum versuchen, ihre Töchter im Geheimen zur Schule zu schicken, indem sie übers Handy lernen lassen ... Das ist nur ein Bruchteil der Geschichten von gestern. Ich bin auch total froh über Euch beide, Emma und Feli, und über Hannah von den Teamern, die dabei waren. Wie wichtig es Euch ist, Gutes zu bewirken, euch zu engagieren. Und wie stark es euch macht, wenn ihr Sport macht. Das heißt doch, dass ihr auf euch selbst und eure Bedürfnisse achtet. Nur wenn ich das tue, weiß ich auch, was ich brauche und worum ich kämpfen kann. Für mich selbst und für andere.

Ja, da war so viel großartige Frauenpower in einem Raum. Wir haben nicht nur gegessen und geredet und selbstgebackenen Kuchen gegessen, wir haben auch gesungen und getanzt: „Sei gewahr, sei hier, sei gelassen, sei frei, sei geliebt, sei stark, sei heil!“ – Ermutigungslieder, die befreien aus der Problemtrance, aus der Erstarrung der Angst und Sorge. „Billstedt wird beben“ hat eine gesagt. Gutes Motto!

Ja, das habe ich gestern erfahren: es ist möglich! Mauern zwischen uns stürzen ein, weil wir uns aufeinander einlassen, weil wir uns kennenlernen und uns gesehen und erkannt fühlen. Und dann geht es ja erst los. Wir wollen mehr voneinander wissen. Warum nicht regelmäßige Treffen? Jette Fornée vom Hafertreff und unsere Melek Akil vom Community-Centre in Billbrook haben sich schon verabredet. Wir müssen näher zusammenrücken. Die Frauen, die Deutsch lernen wollen, sollen überall Gruppen finden, die sie unterstützen.

So werden wir einander zu Hoffnungsboten, nicht mit 2x „o“ wie die roten Boote hier in unserer Mitte, sondern mit einem „o“ – Bote wie ein guter Engel. Hoffnungsboten ist ein anderer Name für sie.

Der Theologe Fulbert Steffensky hat in einem Text zur „Selbstbefragung eines 80jährigen“ geschrieben: „Ich hoffe auf das letzte Gericht. Wir haben ein Recht darauf, einmal unverhüllt vor dem Antlitz Gottes zu stehen. Vielleicht ist es das Schönste, was man sich denken kann. Wer hungert nicht danach, endlich erkannt zu werden! Das Gericht Gottes als ein Akt der Liebe!“ Wirklich erkannt werden – das macht selig, weil es nur Liebe ist. Die Bibel in gerechter Sprache (BigS) beschreibt den Beginn des Weltgerichts so: „Wenn der Mensch in seinem göttlichen Glanz kommt“ (Mt 25,31). Der „Mensch in seinem göttlichen Glanz“ – damit ist ja nicht nur Christus gemeint, sondern auch wir, die wir ihm nachfolgen. Wer möchte das nicht sein: Ein Mensch in seinem göttlichen Glanz. Mich macht diese Beschreibung ganz sehnsüchtig.

Um Hoffnung und Sehnsucht nach mehr ging es immer an unserem so besonderen Horizonte-Wochenende. Ihr habt es eben schon gehört von Jette und Christa-Maria. Ihr habt unsere „Goldworte“ gehört, die in den Gesprächen aufgeleuchtet sind. Solche Worte sind Hoffnungsfunken, die ein Liebesfeuer in Gang setzen können. Die unsere traurigen Sinne wieder in den Fluss bringen, wie hier die Boote auf der blauen Himmelsbahn. Auf die roten Hoffnungsboote haben wir die Goldworte geschrieben, schaut mal genau hin, dann könnt ihr sie lesen.

Natürlich, das Wort Hoffnung kommt vor, nicht nur im Wortlaut, sondern versteckt in vielen Spielarten.

Ich zitiere dazu noch einmal Fulbert Steffensky:

„Die Hoffnung kann lesen. Sie liest in kleine Zeichen das ganze Gelingen hinein. Sie stellt nicht nur fest, was ist. Sie ist eine wundervolle untreue Buchhalterin, die die Bilanzen fälscht und einen guten Ausgang des Lebens behauptet, wo dieser noch nicht abzusehen ist. Die Hoffnung gibt sich nicht geschlagen. Sie ist vielleicht die stärkste der Tugenden, weil in ihr die Liebe wohnt, die nichts aufgibt, und der Glaube, der den Tag schon in der Nacht sieht.“

„Die Hoffnung ist ein Federding - Das in der Seele hockt - Und Lieder ohne Worte singt“ – schreibt die Dichterin Emily Dickinsen. „Hope is the thing with feathers - That perches in the soul - And sings the tune without the words - And never stops - at all –“

Ein „Federding“ ist die Hoffnung, so zart wie die Bilder von Anne Beecken, die uns lockt, den Horizont der Hoffnung zu suchen, uns aufzumachen, auf – zu – machen im tiefen Sinn. Hoffnung ist nämlich mehr als wir sehen können. Sehen können wir nur die Linie am Horizont und das, was sich auf dem Wasser spiegelt, immerhin. Aber auch dafür braucht es ruhige See der Seele.

Das jedoch, worauf und wohin wir hoffen, können wir nicht sehen, es entzieht sich unserem Wissen. Es fordert unser ganzes Vertrauen, dass wir nämlich auf Gott setzen, und nicht auf uns selbst, so wie Bonhoeffer es in seinem „Credo“ schreibt, das wir vorhin gelesen haben.

Enden möchte ich mit einem Text von Dir, liebe Jette, aus unserer Schreibwerkstatt am Donnerstag-Abend. Da haben wir das Gleichnis vom Weltgericht weitergeschrieben, uns so hoffnungsvoll siehst du das, was weitergeht:

„... aber die Gerechten werden frei sein und ihre Augen werden nicht verschlossen sein. Ihnen werden die fruchtbaren Felder zuteil. Die Engel werden ihnen zulächeln und mit ihnen sein. Der Thron der Herrlichkeit wird mit ihnen sein und die barmherzigen Engel werden mit Böcken sein und ihnen helfen, ihre Unterlassungen zu sühnen. Auch sie werden den Segen des Vaters empfangen, weil auch sie seine Kinder sind und keines verlorengel.“

Niemand möge verloren gehen, nicht von den Schafen, nicht von den Böcken, nicht von uns, nicht im Meer, denn alle sind wir Gottes, so ist es, Amen.

Kyrie 1:

Gott, Bei Dir suche ich Zuflucht,
ich halte Ausschau nach dir in der Welt,
Wo bist du?
Ich sehe dich nicht
Ich höre dich nicht
Ich verstehe dich nicht.
So Vieles macht mir Angst,
Erbarme dich!
Alle: KYRIE ELEISON

Kyrie 2:

Christus,
ich halte Ausschau nach dir in der Welt.
Wo ist Menschlichkeit und Erbarmen?
So viele sind von Krieg und Gewalt betroffen,
So viele ertrinken auf ihrer Flucht im Meer,
So viele kommen hier nicht zurecht,
was können wir tun?
Erbarme dich!
Alle: KYRIE ELEISON

Kyrie 3:

Gott, du lebendige Kraft
ich habe Hunger und Durst nach dir.
Oft kann ich nicht mehr weiter.
Wo ist Hoffnung?
Wer weist mir den Weg?
Wer öffnet uns einen neuen Horizont?
Erbarme dich!
Alle: KYRIE ELEISON

Gloria:

Und doch bist du da
Und hältst mich
Und trägst mich durch die Tage und alle Jahre.
Du lässt uns nicht allein,
Du willst, dass wir leben,
darum preisen wir dich,
Amen.

Kinder
KINDER
Kinder

Bildungs-
Gutschein

Zusammen
HELFFEN
Eine Hand ist nichts,
aber zwei Hände können
ganz viel bewirken

GOLD-
WERT

Ghazal

Immer GUT
denken, tun
hoffen...
darauf gucken

Tür auf!

Sich
GEWAHR Sein
SPORT
sich = spüren
(meine Bedürfnisse
wahrnehmen)
EMPOWERMENT

Starke
Mädchen
Frauen

Selbst-
fürsorge!
= Ich sorge für
mich

aus So wenig
So viel
machen
(z.B. Führerschein)

Ich bin
wertvoll!

OFFEN
sein

Zuhören
♡ → ? → ♡

miteinander

begabt!
GABEN

Brücken-
Bauerin

Verliert
nicht
den Mut!

Hoffnungs-
Schimmer

Sich
berühren
lassen

HELFFEN
macht
glücklich



FRAUEN
können
ALLES!
Frauen und Männer sind gleich!

Anerkennung

FRIEDEN

Familien-
Zeit

Zuhause

Natur

Billstedt
wird
beben!

Integration